

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 46=66 (1900)

Heft: 19

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

über dessen Rücktritt Ausdruck und die Versammlung brachte ein dreifaches Hoch auf den Gefeierten aus. Oberst Schumacher verdankte die Ehrung und legte die Gründe dar, die ihn zum Rücktritt zwangen. Sein Gesundheitszustand habe ihm nicht mehr erlaubt, alle Pflichten des Amtes richtig zu erfüllen, darum wollte er die Strenge, die er manchmal gegenüber Kameraden üben musste, auch gegen sich selber ausüben, indem er zurücktrat. An dem auf diesen Akt folgenden Bankett sprachen Oberst Heitz, Oberst Schumacher, Oberst Turretini und Oberst Fierz.

Ausland.

Deutschland. † General v. Kummer. General v. Kummer, einer der hervorragenden Führer im französischen Kriege, ist zu Hannover in dem hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Der Verstorbene gehörte zu den zahlreichen Offizieren der deutschen Armee, die ihre Erfolge lediglich ihrer soldatischen Begabung und einem eisernen Fleiss verdanken. Zu Anfang der 60er Jahre war v. Kummer als Oberst Chef des Generalstabes beim Garde-Korps, im Feldzuge 1866 zeichnete er sich als Kommandeur einer Brigade der Division Goeben in den Gefechten des Main-Feldzuges aus. Am 6. August 1870 wurde er zum Kommandeur der 3. Reserve-Division ernannt, die aus zwei Landwehr-Brigaden und einer Linienbrigade unter Beigabe entsprechender Kavallerie und Artillerie zum Zwecke der Cernierung von Metz bei einem weiteren Vormarsche der Operations-Armee gebildet wurde. Nachdem durch die Schlachten vom 16. und 18. August die Armee Bazaines in die Festung hineingeworfen worden war, trat die Division Kummer in den Verband der I. Armee und nahm an der Cernierung von Metz bis zum Schluss teil. An der Zurückweisung der Ausfälle von Ladonchamps und Bellevue waren die Truppen der Division besonders beteiligt. Nach der Kapitulation wurden die Landwehrbataillone zur Bewachung der zahlreichen französischen Kriegsgefangenen in der Heimat verwendet, die Division löste sich auf und General von Kummer übernahm zunächst die Kommandantur von Metz, wurde indessen bald darauf zum Kommandeur der 15. Infanterie-Division beim VIII. Armeekorps unter General v. Goeben ernannt. In dieser Stellung nahm der Verstorbene in dem Feldzuge der I. Armee im nördlichen Frankreich an den Schlachten von Amiens, an der Hallue, bei Bapaume und St. Quentin teil.

Deutschland. † Generallieutenant z. D. v. Jahn. Otto v. Jahn wurde 1833 zu Kosten in der Provinz Posen geboren und 1852 aus dem Kadettenkorps als Lieutenant dem 21. Infanterieregiment überwiesen. 1865 kam er als Hauptmann und Kompagniechef in das Infanterieregiment Nr. 26, dem er 1872 als Major aggregiert wurde. Im Jahre 1883 wurde er zum Oberst und Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 111, 1888 zum Generalmajor und Kommandeur der 12. Infanteriebrigade ernannt und am 12. Juli 1890 in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs als Generallieutenant zur Disposition gestellt.

Verschiedenes.

— Aus einem Briefe eines Schweizer Offiziers in Transvaal. „Wir meldeten s. Z., dass der Schweizer Dragoner-Lieutenant Pache aus dem Kanton Waadt nach dem Transvaal gereist sei, um in den Reihen der Buren gegen die Engländer zu kämpfen. Die Gazette de Lausanne publizierte nun einen „Tugela-Colenso, 3. Februar“ da-

tierten Brief Paches an einen Freund. Aus diesem Brief übersetzen wir folgende Stellen:

In Pretoria packte mich das Gefühl gänzlichen Verlassenseins. Die Leute sind zwar sehr liebenswürdig und reichen dem Fremdling die Hand; das ist aber auch alles. Alles riet mir ab, in das deutsche Korps einzutreten, das seit dem Tode Zeppelins sozusagen verfallen ist. In Ladysmith schlägt man sich nicht; ich verreise daher nach Colenso. Und zwar auf gut Glück. Ich traf einen Feldkornett des Zoutpansberges, vom nördlichen Kommando Transvaals, das berühmt ist durch seine guten Schützen und Jäger, derbe Kriegsleute. Ich schliesse mich ihnen an; ein Kommando zu erhalten, davon ist keine Rede. . . .

Es gibt weder Befehle noch Kommandos. Jeder ist frei; wenn der Bur am Morgen keine Lust hat ins Feuer zu gehen, bleibt er ruhig im Lager. Wenn ihm seine Stellung nicht mehr beliebt, so läuft er weg ohne um Erlaubnis zu fragen. Aber im Augenblicke der Gefahr, wenn es gilt, sind alle auf dem Posten; keiner fehlt beim „Schützenfest“, denn ich vergleiche das Feuer der Buren mit unserm Scheibenschiessen, der gleiche Entrain zeigt sich da. Jeder Schuss ist wohlgezielt; ich habe beobachtet, dass mitten im Gefecht abgesetzt und dann wieder von neuem gezielt wurde, wenn der vorherige Schuss nicht sass.

Die ersten Tage waren sehr beschwerlich; man denke: im Freien schlafen, ganz angekleidet, ohne ein Wort dieser Sprache zu verstehen, vor Hunger fast sterbend. Glücklicherweise sagte man uns eines Abends, morgens 3 Uhr werde nach dem Upper Tugela aufgebrochen. Dort sind wir acht Tage geblieben und haben hinter unsern Felsen genächtigt, wo wir tagsüber von der Sonne buchstäblich geröstet wurden.

Nachher kam's besser für mich; sobald die Buren mich im Feuer gesehen, auf die Engländer schiessen und alle ihre Strapazen teilen, waren sie von reizender Liebenswürdigkeit. Sie gaben mir zu essen und jetzt habe ich auch einen Platz in einem Zelt und alles ist in Ordnung. Sechzehn Tage habe ich mich nicht ausgekleidet, immer unter freiem Himmel geschlafen, oft im Regen, und was für Regen! Dadurch hatte ich aber das Glück, an den Schlachten am obren Tugela und am Spionskop teilnehmen zu können. Welche ungeheure Verteidigungslinie von Colenso bis zur Brücke, 30 — 40 Kilometer wenigstens! Und mit so wenig Leuten! Wenn die Engländer durchkommen, so können sie Ladysmith in wenigen Stunden entsetzen. Aber sie werden nicht herüberkommen! Was haben die für eine Taktik! Ihre Artillerie bombardiert kreuz und quer herum, bald hier, bald da. Dann werfen die Engländer wieder ein Infanterieregiment oder zwei ins Vordertreffen; es mag sehen, wie es sich aus der Sache zieht, d. h. wie die Buren es abschlagen; keine einheitliche Aktion, keine Unterstützung, keine gegenseitige Hülfe.

Ich darf es offen sagen, das Feuer hat auf mich keinen Eindruck gemacht. Die Buren, bei denen ich mich aufhalte, sind daran gewöhnt. Beim Aufleuchten des Schusses rufen sie: „Uspail“, oder: „Aufgepasst! Es kommt Einer!“ Dann verbarg man sich hinter einem Felsen; das war sogar recht fröhlich. Schrecklich ist nur das Infanteriefeuer und das der Maximgeschütze auf kurze Distanz.

Am Spionskop wurde Lieutenant von Brüsewitz mitten in die Stirne getroffen; sein Mut — er stand aufrecht im heftigsten Feuer — hat den Buren Bewunderung eingeflösst. Die Buren setzen sich eben nie unnötigerweise der Gefahr aus. Sie sagen, es schieße sich besser hinter einem Felsen kniend; sich auszusetzen habe keinen Sinn. Sie lachen über die Fremden, die sich dem

Feinde mehr zeigen als sie und finden es ganz natürlich, wenn man dabei fällt.

Die Buren leisten Wunderbares in der Ausnützung des Geländes, das ihnen übrigens sehr günstig ist: der Tugela ist auf unserer Seite von einer felsigen Hügelkette begrenzt; die Höhen dominieren das von den Engländern besetzte Ufer. Die Buren verstehen es, rasch eine Schutzvorrichtung aus den grossen Steinen zu schaffen und warten in aller Ruhe, bis die Engländer nach einer lebhaften Kanonade ihre Infanterie vorschicken. Dann aber, wohlverborgen und in kniender Stellung schiessen sie bis zu 300 Patronen per Mann. (Wir gehen ins Feuer mit einem Minimum von 180 Patronen.) Jeder schiesst allein; nie wird ein Schuss befohlen. Sie verfolgen den zurückweichenden Gegner nie.

Wenn die Engländer einen Punkt besonders bedrohen, dann werden von einem nicht bedrohten Punkt dreissig oder fünfzig Mann an die gefährdete Stelle der Feuerlinie genommen. In wenigen Minuten kommen sie im Galopp herangesprengt, werfen den Pferden die Zügel auf den Hals, die Pferde bleiben unbeweglich stehen — der Reiter tritt ins Feuer.

Zwei Tage später bin ich auf das Schlachtfeld zurückgekehrt. Da sah es entsetzlich aus. Die Engländer hatten am Tage nach der Schlacht in aller Eile ihre Toten begraben, sie aber nur mit so viel Erde bedeckt, dass da und dort noch Füsse und Hände herauschauten. Einen Teil der Leichen liessen sie unbestattet auf dem Schlachtfelde. Die Leichen, nach zweitägiger Aussetzung an Afrikas Sonne waren schwarz wie die Neger, der Mund und die Augen voll Würmer. Und die Wunden erst!! Die Maximgeschosse rissen ganze Köpfe, Arme und Beine weg. Man sah völlig schwarz gebrannte Leichen, ganz mit Blut bedeckt vom Kopf bis zu den Füssen. Ein Toter hatte sich in die Erde gebissen, die runzeligen Hände krampfhaft im Boden eingekrampt.

Acht Tage haben die Engländer die Toten dem Schicksal überlassen, bis endlich die Buren sie an die Pflicht mahnten. Ich sah unter den Toten einen höheren englischen Offizier, mit grauen Haaren, die Brust von einem Geschoss durchbohrt, die Wunde so gross, dass zwei Fäuste darin Platz gefunden hätten, verlassen auf dem Kampfplatze liegen. Das ist schändlich!

Die englischen Gefangenen waren ganz glücklich, auf diese Art kalt gestellt zu sein; sie geben die schlechtesten Auskünfte über das Betragen der Truppen und deren moralische Verfassung.“ (N. Z. Z.)

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

40. van Oordt, Paul Krüger und die Entstehung der Südafrikanischen Republik. Lieferung 3—5. 8° geh. Basel 1900, Benno Schwabe. Preis à Lieferung Fr. 1. 25.
41. Wojcik, Karl, Hauptmann des Generalstabskorps, Über den Krieg in Süd-Afrika. II. Heft. Mit einer Übersichtskarte des östlichen Kriegsschauplatzes 1:1,000,000, einer Umgebungskarte von Ladysmith und Colenso 1:200,000, dann 4 Situations-Oleaten, 8 Landschafts-Skizzen. Beiderseitiger Aufmarsch. Kriegsereignisse in Natal. Cernierung von Ladysmith. Seetransporte. Schlussbetrachtungen. Ordre de bataille und Verteilung der englischen Streitkräfte. Chronologische Übersicht der Kriegsereignisse auf allen Kriegsschauplatzen. 8° geh. 89 S. Wien 1900, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 4. —

42. von Müller, Alfred, Oberlieutenant, Der Krieg in Süd-Afrika 1899/1900 und seine Vorgeschichte. Mit zahlreichen Karten und Skizzen. III. Teil. Die englischen Rüstungen im Dezember 1899 und Januar 1900. Der Tugelafeldzug des Generalleutenants Buller. Die Kriegslage im Süden und Westen. Mit einer Skizze zu den Kämpfen am oberen Tugela, einer Skizze zu den Gefechten um Colesberg, 3 Anlagen und mehreren Abbildungen. 8° geh. 153 S. Berlin 1900, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1. 35.
43. von Kunowski, Hauptmann und Fretzdorf, Oberlieutenant. Der Krieg in Süd-Afrika. Nach den besten vorhandenen Quellen bearbeitet. I. Teil: Die Vorgeschichte des Krieges und die Kriegsereignisse bis Schluss des Jahres 1899. Mit einer Übersichtskarte, drei Skizzen vom Kriegsschauplatz und einer Beilage. 8° geh. 64 S. Leipzig 1900, Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 2. —
44. Dasselbe. II. Teil: Die Ereignisse im Januar und Februar 1900 bis zum Eingreifen des Feldmarschalls Lord Roberts. Mit einer Karte der Umgegend von Colesberg, einer Karte der Umgegend von Ladysmith, einer Skizze der Belagerung von Ladysmith und drei Skizzen zu den Kämpfen am Tugela sowie zwei Anlagen. 8° geh. 98 S. Leipzig 1900, Zuckschwerdt & Cie. Preis Fr. 2. —
45. Margutti, Albert, Hauptmann im k. und k. Generalstabskorps. Die Meeresbeherrschung in ihrer Rückwirkung auf die Landoperationen des grossen Krieges. Ein Beitrag zum Studium moderner Strategie. Mit 5 Kartenskizzen. 8° geh. 134 S. Wien 1900, Wilhelm Braumüller. Preis Fr. 5. 35.
46. Anitchkow, Michael, Krieg und Arbeit. 8° geh. 604 S. Berlin 1900, Puttkammer & Mühlbrecht. Preis Fr. 13. 35.
47. Dictionnaire militaire. Encyclopédie des sciences militaires. Rédigée par un comité d'Officiers de toutes armes. 15e livraison: Magasins—Montagne. Lex. - 8° geh. Paris 1899, Berger-Levrault et Cie. Prix Fr. 3. —

Zu verkaufen oder zu vermieten

wegen Nichtgebrauch eine schöne, norddeutsche

Fuchsstute,

5½ Jahre alt, 160 cm. Stockmass, knochenrein, geritten und gefahren, ein- und zweispännig, guter Traber. Offerten beliebe man sub Chiffre F 2251 Y an Haasenstein & Vogler in Bern zu richten.

In meinem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Notizen

für den Dienst als Zugführer

in der

Schweizerischen Infanterie

von

Reinhold Günther,

Oberlieut. im Füs.-Bat. Nr. 17 (Fribourg).

8° cart. Preis 80 Cts.

Die „Notizen“ sind aus dem Bedürfnis des Verfassers entstanden, diese Handhabe zu einer Übersicht und zur Instruktion der Mannschaft stets zur Verfügung zu haben. Aus seinem Taschenbuche wurden sie zur Drucklegung umgearbeitet, weil der Verfasser, dessen Preisschrift über „Die Operationen Lecourbes im schweizerischen Hochgebirge“ jüngst von der Schweizer. Offiziersgesellschaft mit dem ersten Preise gekrönt wurde, hofft, dass die „Notizen für den Dienst als Zugführer etc.“ manchem Waffen-Kameraden willkommen sein werden.

Basel.

Benno Schwabe,
Verlagsbuchhandlung.